

Sondermarke Special Olympics National Games 2014

Sportliche Leistungen, die bewegen

Sondermarke Erneuerbare Energien

Die Schweiz – mit natürlicher
Energie geladen

Sondermarke 125 Jahre Pilatus Zahnradbahn

Traumhafte Aussichten
im Herzen der Schweiz



2/2014

Die Lupe

Das Briefmarkenmagazin

DIE POST 

Wenn Briefmarken zum Museumsbesuch einladen

Sondermarken mit Verkaufszuschlag **Pro Patria – Dorfmuseen**

Verkauf
Philatelie: ab 30.4.2014 bis 31.12.2014, solange Vorrat
Poststellen: ab 8.5.2014 bis 31.8.2014, solange Vorrat

Gültig
unbeschränkt ab 8.5.2014

Druck
Offsetdruck, 4-farbig; Joh. Enschedé, Haarlem, Niederlande

Formate
Wertzeichen: 33x28 mm
Bogen: 195x140 mm (5 Reihen zu 4 Marken)

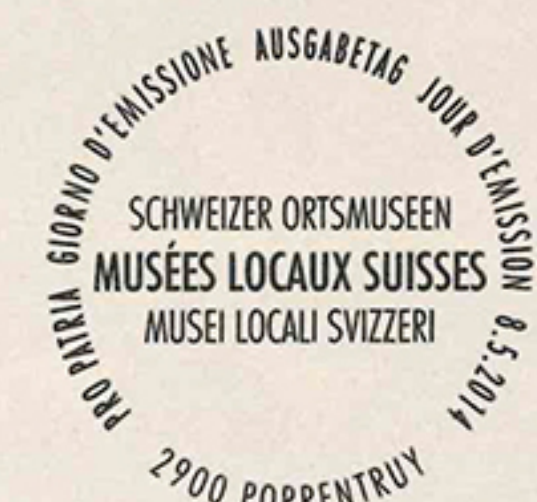
Papier
Briefmarkenpapier weiss, mit optischem Aufheller, matt gummiert, 110 gm²

Zählung
13¼-14¼

Gestaltung
Vito Noto, Lugano



Sujet auf Ersttagsumschlag



Ausgabestempel

Die Schweizerische Stiftung Pro Patria hat sich zum Ziel gesetzt, in den kommenden Jahren die rund 400 Orts- und Regionalmuseen in unserem Land bei der Vermittlung des wertvollen Kulturguts ideell und finanziell zu unterstützen. Deshalb werden seit 2013 aus einem zweckgebundenen Fonds ausgewählte Projekte für zeitgerechte Ausstellungen und didaktische Präsentationen gefördert. Fachpartner ist der Verband der Museen der Schweiz (VMS).

Vor dem Hintergrund dieser Kampagne verausgibt die Post in den Jahren 2013 bis 2015 eine dreiteilige Serie von Sonderbriefmarken mit historischen Gegenständen aus den Sammlungen von zwölf Museen. 2014 liefern Museen in den Kantonen Jura, Basel-Landschaft, Luzern und Tessin die entsprechenden Sujets. Seit es Pro-Patria-Briefmarken gibt (also seit 1938), widerspiegeln die Motive Schweizer Geschichte, Kultur, Kunst und Handwerk. Die Sonderbriefmarken beinhalten auch einen Mehrwert für unser Land. Der Zuschlag auf den Postwertzei-

chen hat – nebst dem Erlös aus Bundesfeierkarten (bis 1960), Bundesfeierabzeichen (seit 1923) und weiteren Spenden und Einnahmen – massgeblich dazu beigetragen, dass unsere Organisation seit über 100 Jahren unzählige kulturelle und soziale Anliegen fördern kann. Allen Spendern – an dieser Stelle natürlich ganz besonders allen Philatelisten – sei dafür herzlich gedankt.

Roman G. Schönauer
Generalsekretär Schweizerische
Stiftung Pro Patria

Führung der Künstlerlarvenausstellung am Internationalen Museumstag. Foto: Ortsmuseum Binningen



Basler Künstlerlarve, Clownmodell: Thomas Keller 1960, Maler Gido Wiederkehr 1982, Ortsmuseum Binningen

Basler Künstlerlarve

Von 1918 bis 1923 führte Adolf Tschudin am Schafmattweg in Binningen einen kleinen Fabrikationsbetrieb für Spielwaren und Festartikel. Im Jahr 1923, nach der Verlegung des Betriebs nach Basel, begann Adolf Tschudin mit seinen Binninger Freunden, den Kunstmalern Otto Abt und Paul Rudin, mit der Herstellung von Larven. Namhafte Künstler wie Adolf Weisskopf, Carl Gutknecht, Irène Zurkinden und Lotti Kraus kreierten die erste Larvengeneration. Gegen Ende der 1920er-Jahre waren die Basler Originalmasken eine Selbstverständlichkeit geworden. Nach Adolf Tschudins Tod 1945 führten Ruth Eidenbenz-Tschudin und Samuel Tschudin die Tradition mit vielen bekannten Basler Künstlern bis 1984 fort. Die 60 Jahre bestehende Institution hat die Basler Larvenkunst entscheidend geprägt. Die reichhaltige Larvensammlung mit vielen Originalentwürfen übergab Ruth Eidenbenz-Tschudin 2006 dem Ortsmuseum Binningen.

Ortsmuseum Binningen, Holeerain 20, 4102 Binningen
www.ortsmuseum-binningen.ch
info@ortsmuseum-binningen.ch



Markenheftchen

Ein Markenheftchen mit den aktuellen Pro-Patria-Sondermarken enthält zehn gemischte Marken: sechs Marken mit dem Sujet «Basler Künstlerlarve» zu CHF 0.85 + 0.40 und vier Marken mit dem Sujet «Schuluhr» zu CHF 1.00 + 0.50. Das Heftchen kann für CHF 14.50 (inkl. CHF 1.00 für den Umschlag) bei der Schweizerischen Stiftung Pro Patria, Clausiusstrasse 45, 8006 Zürich, im Philashop (www.post.ch/philashop) und in den Philateliestellen der Schweizerischen Post bezogen werden.

Im Inneren des Museo del Malcantone, Curio. Foto: Museo del Malcantone, Curio



Marseille-Dachziegel, Museo del Malcantone, Curio

Dachziegel

Ab dem 16. Jahrhundert bis ins frühe 20. Jahrhundert wanderte ein Grossteil der Männer aus verschiedenen Gemeinden des Malcantone aus, um dem harten, aber ertragreichen Gewerbe der Ziegelherstellung nachzugehen. Traditionell wurden die Ziegel direkt neben den Baustellen in provisorisch errichteten Brennöfen gebrannt. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts hielt der Hoffmannsche Ringofen Einzug in die Ziegeleien. Dieser stellte zwar eine erhebliche Investition dar, doch durch den Ofen erfolgte der Schritt von der Handarbeit zur industriellen Form der Ziegelherstellung. Die Andinas aus Croglio und Curio, die Azzis und die Biascas aus Caslano und die Minas aus Croglio – um nur einige aufzuzählen – führten allesamt erfolgreiche Ziegeleien. Zeugnisse ihrer Arbeit finden sich in Norditalien, in der Schweiz und in Frankreich, aber auch in entfernteren Ländern wie Dänemark und Russland. Im Malcantone-Museum sind bis heute über 300 Ziegeleien dokumentiert, die von Leuten aus dem Malcantone geführt wurden oder in deren Besitz waren. Eine unglaubliche Zahl, wenn man bedenkt, dass bis Mitte des 20. Jahrhunderts gerade mal 10 000 Personen in der Region des Malcantone lebten.

Der auf der Briefmarke abgebildete Marseille-Dachziegel steht symbolisch für die harte Arbeit von Generationen von Ziegelbrennern und für die unternehmerischen Fähigkeiten, die viele von ihnen entwickelten.

Museo del Malcantone, 6986 Curio
www.museodelmalcantone.ch
musmalc@bluewin.ch

Viele Instrumente dürfen ausprobiert werden. Foto: Musikinstrumentensammlung Willisau



Rekonstruierte mittelalterliche Drehleier (Chifonie), Musikinstrumentensammlung Willisau.

Aussenansicht vom Museum l'Hôtel-Dieu de Porrentruy. Foto: Musée l'Hôtel-Dieu, Porrentruy



Schuluhr, Museum Hôtel-Dieu, Porrentruy

Schuluhren

Schuluhren sind wichtige Zeitzeugen der Schweizer Uhrmacherkunst. Im 19. und 20. Jahrhundert bildete die Herstellung der Schuluhr einen Meilenstein in der beruflichen Laufbahn jedes Uhrmachers. Sie löste das frühere Meisterwerk ab, das die Lernenden des Mittelalters herstellen mussten, um den Meistertitel zu erwerben. Die Schuluhr repräsentiert das Können der Lernenden und unterstreicht, dass die Ausbildung auf die Bedürfnisse der Uhrenindustrie ausgerichtet ist. Es handelt sich um ein komplett handgefertigtes Unikat, das die Lernenden am Ende ihrer Uhrmacherlehre herstellen.

Die Schuluhr von Emile Juillard (1898–1899)

Im Jahr 1983 schenkten die Nachkommen der Familie Juillard dem Museum Hôtel-Dieu eine Sammlung von Uhren, die einst von ihren Vorfahren in Porrentruy fabriziert wurden. Die Sammlung umfasst 580 Uhren, die zwischen 1870 und 1930 hergestellt wurden.

Um 1875 gründete Emile Juillard Senior (1853–1941) seinen Uhrmacherbetrieb. Ab 1890 gehörte er dem Verwaltungsrat der im Jahr 1884 gegründeten Uhrmacherschule von Porrentruy an. Schon bald war klar, dass er seine Söhne Emile und Albert auf diese Schule schicken würde. Emile und Albert traten schliesslich in die Fussstapfen ihres Vaters und wurden Uhrmacher, um einmal den Familienbetrieb zu übernehmen.

Zu den interessantesten Stücken der Juillard-Sammlung gehören ohne Frage die Schuluhren von Emile und Albert. Emile Juillard Junior besuchte die Uhrmacherschule in Porrentruy von 1895 bis 1899.

Dieses Exemplar gehört zusammen mit rund zwölf weiteren Schuluhren zur Sammlung der Uhrmacherschule Porrentruy, die im Museum Hôtel-Dieu ausgestellt ist.

Museum Hôtel-Dieu (MHDP)
 Grand' Rue 5, 2900 Porrentruy
www.mhdp.ch
info@mhdp.ch

Drehleier

Das Cembalo ist ein mechanisiertes Zupfinstrument, das Klavier ein mechanisiertes Schlaginstrument, quasi ein Hackbrett mit Klaviatur. Auch gestrichene Saiteninstrumente können durch Hinzufügen einer Tastatur mechanisiert werden. Die Drehleier ist ein solches mechanisiertes Streichinstrument. Über ein durch eine Handkurbel angetriebenes Holzrad sind Saiten gespannt, die beim Drehen von der polierten und mit Harz bestrichenen Radoberfläche gestrichen werden. Mit Tasten werden Tangenten auf die Melodiesaiten gedrückt, sodass die Saiten verkürzt werden und dadurch Melodien gespielt werden können.

Im Mittelalter gab es verschiedene Formen von Drehleiern. Ein grosses Modell wurde von zwei Per-

sonen gespielt. Um kleinere Modelle wie die Symphonia (franz. chifonie) oder auch moderne Instrumente zu spielen, reicht eine Person: Die rechte Hand dreht die Kurbel, die linke spielt auf der Klaviatur.

Um eine Chifonie handelt es sich auch beim Briefmarkensujet. Weil keine solchen Instrumente aus dem Mittelalter erhalten sind, hat Siegfried Jud aus Mels (SG) die Chifonie anhand einer bildlichen Darstellung nachgebaut.

Musikinstrumentensammlung Willisau
 Am Viehmarkt 1, 6130 Willisau
www.musikinstrumentensammlung.ch
info@musikinstrumentensammlung.ch